

Zustand von Demokratie und Parteiensystem: mehr als der Titel verspricht

Decker, Frank: Wenn die Populisten kommen. Beiträge zum Zustand der Demokratie und des Parteiensystems, Springer VS, Wiesbaden 2013, 354 Seiten, € 24,95.

In dem 354 Seiten langen Band finden sich 57 Artikel, die der an der Universität Bonn lehrende Politikwissenschaftler *Frank Decker* in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen seit dem Jahr 2000 veröffentlicht hat. Ein kurzer Beitrag mit dem Titel „Mehrheit durch Überhangmandate?“ vom September 2009 wird hier zum ersten Mal veröffentlicht. Die anderen erschienen ursprünglich in Monatszeitschriften wie *Berliner Republik* (20), in *Die Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte* (6), in Tageszeitungen wie der *FAZ* (4) und der *SZ* (2), einzelne aber auch in *MUT* (8) oder dem *Unternehmermagazin* (2). Sie beziehen sich jeweils auf aktuelle Themen, d.h. Wahlen, Koalitionswechsel und Regierungsbildungen oder den Rechtsradikalismus. Der Schwerpunkt liegt auf der Bundesrepublik Deutschland und zwar auch dann, wenn andere Länder beziehungsweise politische Systeme herangezogen werden. Während die Titel journalistisch knapp und bisweilen zugespitzt ausfallen (zum Beispiel: *Stoiber – kein richtiger Rechter, Hände weg vom Präsidenten!*, *Die Macht der Gesäßgeografie*), verwendet *Decker* in den Texten eine gut lesbare Sprache, die dennoch den Politikwissenschaftler erkennen lässt.

Der Band ist in vier große Abschnitte unterteilt, von denen I. Parteien und II. Verfassung mit etwa 110 Seiten umfangreicher ausfallen als III. Europa und IV. Demokratie mit jeweils circa 50 Seiten. Das Erscheinungsdatum und die jeweilige Quelle, die Hinweise auf den Charakter und den Zeitkontext geben könnten, gehen aus der Gliederung nicht hervor. Die entsprechenden Angaben findet der Leser erst am Ende des wiederabgedruckten Beitrages im Text. Immerhin liefert ein vierseitiges Personenregister eine gewisse Orientierung. Etwas mehr Aufschluss über den Inhalt der Artikel in dem Buch wäre hilfreich, denn es finden sich darunter zum Beispiel auch Rezensionen zur Entwicklung der Sozialdemokratie beziehungsweise zu einem Vergleich sozialdemokratischer Politik in Dänemark und der Bundesrepublik. Die Beiträge sind nach wie vor interessant zu lesen, allerdings scheinen der Zauber und die Spannung einzelner Artikel verfliegen, denn sie wurden zur Analyse spezieller Situationen und Konstellationen verfasst.

Der „Populismus“ beziehungsweise ein populistischer Politikstil sollen eine Art Klammer der vier Teile und damit des Sammelbandes bilden. Folgt man diesem Drehbuch, dann geht es eingangs um populistische Herausforderungen der Parteiendemokratie, im zweiten Abschnitt um populistische Motive bei institutionellen Reformvorschlägen, im dritten um populistische Integrations skeptiker besonders gegen die EU und im vierten Kapitel um eine eher theoretische Kritik am Populismus, wie *Eckhard Jesse* in seinem kurzen Vorwort herausarbeitet. *Jesse* äußert dort den Wunsch, dass „die Populisten nicht kommen“ mögen. Allerdings kann auch in der Bundesrepublik der Euroskeptizismus populistisch auftretenden Politikern zu einem schnellen Aufschwung verhelfen. In dem Artikel „Wer füllt die Lücke rechts von der Union?“ kommt *Hans-Olaf Henkel* vor, *Bernd Lucke* fehlt im Register. Die Ergebnisse bei den jüngsten Europawahlen von 2014 und zuvor der Teilerfolg der AfD bei der Bundestagswahl 2013 zeigen, dass hier ein gewisses Potenzial besteht.

Wer die Beiträge unter diesem Blickwinkel liest und das Ergebnis der Bundestagswahl 2013 sowie die jüngste Koalitionsbildung in der Bundesrepublik mit berücksichtigt, könnte den Band beruhigt ins Bücherregal stellen. Denn in Deutschland gibt es seit dem Ende des Dritten Reiches bis auf Ausnahmen, zu denen der in einem Einzelbeitrag und an ande-

ren Stellen behandelte *Ronald Schill* gehört, keine effektvollen Populisten. Verständlicherweise besteht nach wie vor ein Populismus-Tabu, das in dieser Form weder in Italien noch in Österreich vorherrscht. Darüber hinaus wird hierzulande meist von einem Rechtspopulismus ausgegangen, was der Regierungswirklichkeit in der Welt keineswegs entspricht, wo linke beziehungsweise demokratische Populismen vorhanden sind.

Decker geht es in den hier versammelten Beiträgen eigentlich weniger um den Populismus als um eine Analyse politischer Konstellationen und Situationen. Der Untertitel „Beiträge zum Zustand der Demokratie und des Parteiensystems“ trifft insofern sein Anliegen besser. Das Spannungsverhältnis zwischen repräsentativen Institutionen und plebiszitären Elementen spielt dabei eine Rolle. In südlichen und östlichen Gesellschaften hat dieser Konflikt in jüngster Zeit weiter zugenommen – wie die Ereignisse in Thailand, der Ukraine oder Venezuela verdeutlichen. Es ist gut möglich, dass in einem künftigen Band aktueller Beiträge von *Frank Decker* diese Themen eine noch prominentere Rolle gewinnen werden.

Nikolaus Werz

Das Internet als Innovation oder Stolperstein für Demokratie: eine „netzrealistische“ Erschließung

Kneuer, Marianne (Hrsg.): Das Internet: Bereicherung oder Stressfaktor für die Demokratie? (Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft, Band 31), Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2013, 276 Seiten, € 44,-.

Der technische Fortschritt ist ein ständiger Begleiter der Menschheitsgeschichte, doch gerade mit der Erfindung von Personal Computer, Internet und ihren zahlreichen neueren Derivaten ist die Durchdringung des Alltags an einem Punkt angelangt, an dem die Frage „Bereicherung oder Stressfaktor für die Demokratie?“ durchaus berechtigt ist. Mahnende Kritik gibt es indes im Überfluss, man denke nur an den Schlusssatz von *Stéphane Hessels* Schrift „Empört euch!“. Dort wird gar zum „friedlichen Aufstand gegen den Missbrauch der Massenkommunikationsmittel und der Verführung unserer Jugend zum Massenkonsum“¹ aufgerufen.

Eine unaufgeregte „netzrealistische“ Erschließung der oben genannten Fragestellung bietet der von *Marianne Kneuer* herausgegebene Band. Die Publikation geht auf die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP) im November 2012 an der Universität Hildesheim zurück. Ihr Ziel ist es, das „Potenzial neuer Nutzungsformen digitaler Medien im Spannungsfeld zwischen die Demokratie bereichernden oder -belastenden Wirkungen abzutasten und die Implikationen aufzuzeigen“ (*Marianne Kneuer*, S. 8 f.). Zwölf Autoren steuern elf Beiträge zu diesem Vorhaben bei.

Auf die Einleitung folgen drei Teile, die sich mit der Bedeutung des Internets für: 1. Transparenz, Repräsentation und Legitimation, 2. Partizipation und 3. Demokratisierung von Autokratien beschäftigen. Kurz gefasst könnte man von einer theoretischen und einer doppelten

1 *Stéphane Hessel*, *Empört Euch!*, Berlin 2011, S. 21.